

Tukane

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1964)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



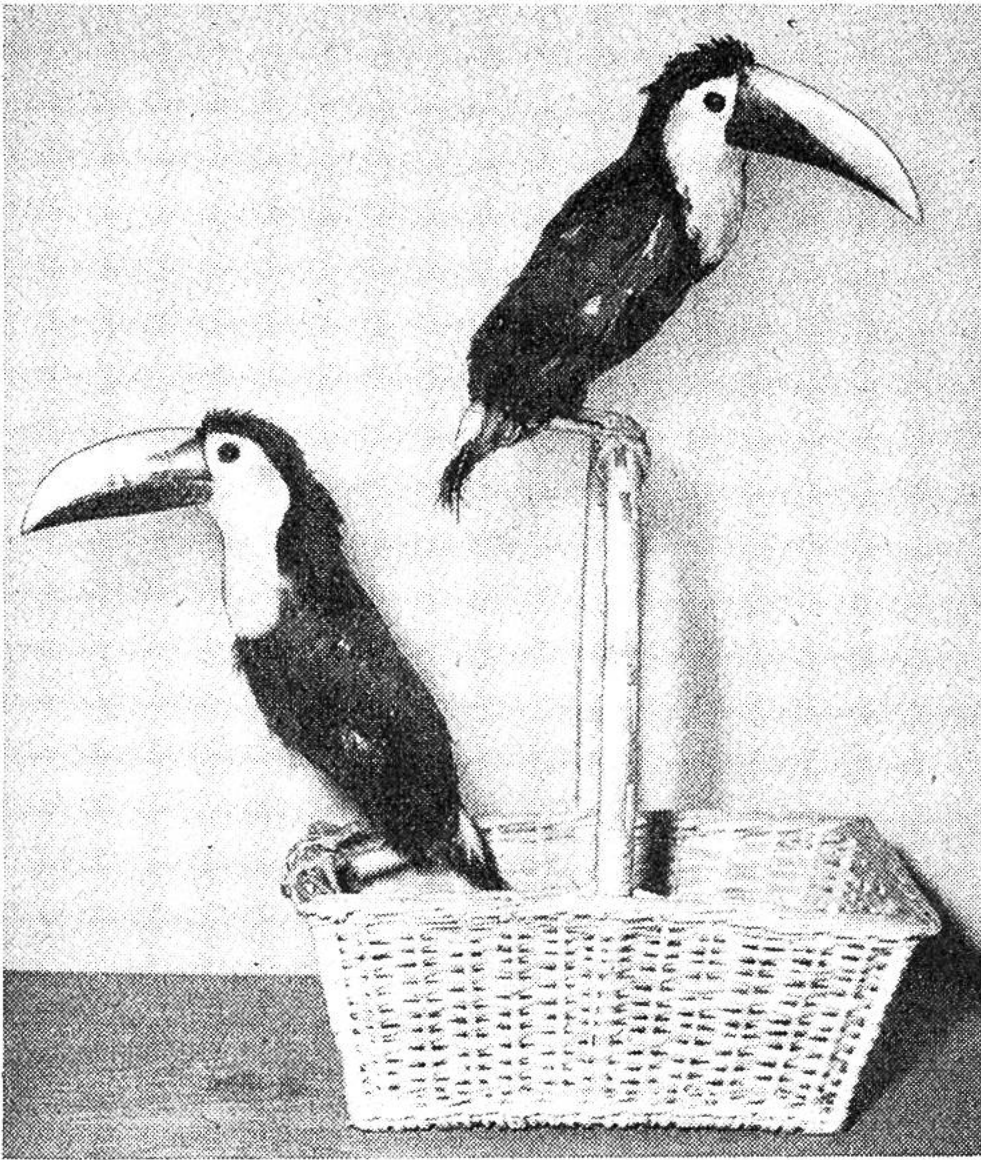
Mit Vorliebe ruhen diese fuchsroten Bambusfresser aus dem Himalaja in einer Astgabel.

nicht eigentliche Nachttiere, sondern bewegen sich zuweilen auch tagsüber sehr lebhaft. Mit Vorliebe setzen sie sich stundenlang in eine Astgabel und dösen, oder sie legen sich längelang auf einen dicken waagrecht Ast, lassen alle viere herunterhängen und beschauen die Umgebung. H.

TUKANE

In Dutzenden von Arten bevölkern farbenprächtige Tukane oder Pfefferfresser die Urwälder Südamerikas – in bezug auf Farbenpracht den Papageien vergleichbar, hinsichtlich ihrer grotesken Riesenschnäbel an die Nashornvögel Afrikas und Südostasiens erinnernd. Die Tukane sind gewissermassen die Vertreter der altweltlichen Nashornvögel in der Neuen Welt.

Pfefferfresser ist eine etwas unglückliche Bezeichnung, weil die Tukane gewiss nicht vom Pfeffer leben, sondern von allerlei Beeren und Früchten, aber auch von kleinen Baumechsen, fetten Insekten und gelegentlich vom zarten Inhalt ungenügend geschützter Vogelnester. In Gefangenschaft spielen Bananen, Fleischstückchen und allerlei Obst die Hauptrolle in der Ernährung. Sägeartige Zacken an den Hornscheiden des mächtigen Schna-

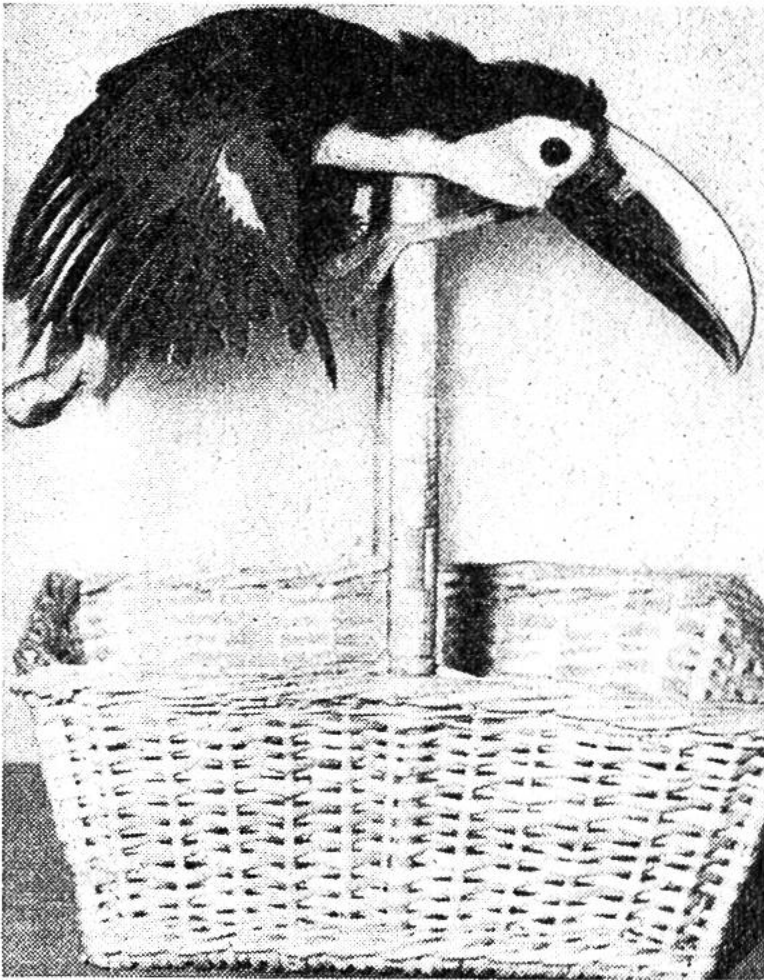


Wenn Tukane als Nestlinge in menschliche Pflege genommen werden, können sie sich zu lustigen Heimtieren entwickeln.

bels erleichtern das Pflücken praller und glattschaliger Urwaldfrüchte im Freien.

Man darf sich das Hauptmerkmal der Tukane, ihren Riesenschnabel, weder als Hammer noch als gefährliche Zange vorstellen. Vielmehr ist dieser eigenartige Gesichtsfortsatz ein äusserst delikates Organ, das von Art zu Art eine verschiedene «Bemalung» mit auffälligen Farbsignalen und Mustern aufweist. Diese spielen im zwischen- und innerartlichen Verkehr eine buchstäblich hervorragende Rolle.

Der Riesenschnabel besteht aus einer fast papierdünnen Hornscheide, die von innen her durch eine unerhört feine Knochenhaut gestützt wird. Diese ist verstrebt durch ein Knochenge-



Ein kühner Versuch des noch nicht flüggen Jung-Tukans.

spinst, ein skelettenes Maschenwerk von ausserordentlicher Zartheit. Der bunte Schnabel besteht also hauptsächlich aus luftgefüllten Hohlräumen. Er ist nahezu federleicht.

Zahme Tukane, die als hilflose Nestlinge in die Hand des Menschen gelangen, können liebenswürdige, lustige Heimtiere werden, die eine erstaunliche Anhänglichkeit an ihren Pfleger zeigen und sich dann ganz frei halten lassen. Das ist natürlich nur in ihrem heimatlichen Klima möglich. In Europa bedürfen sie im Winter geheizter Volieren.

Unter den vielen Überraschungen, welche diese bunten Tropenvögel für den menschlichen Pfleger bereithalten, ist die seltsame Schlafstellung zu erwähnen: Der müde Tukan klappt seinen verhältnismässig langen, zehnfedrigen Schwanz rückenwärts um und versorgt seinen bananenförmigen Riesenschnabel unter dem Flügel längs seiner Flanke. Mit den Füßen bleibt der Vogel gut auf seinem Ast verankert, die zweite und dritte Zehe umgreifen ihn vorneherum, die erste und vierte hintenherum, ohne dass diese zangenartige Umklammerung den Tukan ermüden würde. H.